



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Abriß der Vorlesungen über Baukunst gehalten an der
Königlichen Polytechnischen Schule zu Paris**

Durand, Jean-Nicolas-Louis

Carlsruhe [u.a.], 1831

Von den Zugängen der Städte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64204)

D r i t t e r T h e i l .

Prüfung der hauptsächlichsten Gattungen von Gebäuden.

Erster Abschnitt.

Von den hauptsächlichsten Theilen der Städte.

Eben so wie die Mauern, die Säulen u. s. w. die Elemente sind, woraus die Gebäude bestehen, so sind Gebäude die Elemente, woraus die Städte zusammen gesetzt sind.

Da die allgemeine Anordnung der Städte nach tausend verschiedenen Umständen verschieden seyn kann, da man selten in den Fall kommt ganze Städte zu bauen, da ferner auch die Grundsätze, welche man bei ihrer Komposition befolgen muß, die nämlichen sind, wie für jedes einzelne Gebäude, so werden wir uns über das Ganze der Städte nicht weiter auslassen. Wir werden uns beschränken vor der Prüfung der mannichfachen Gebäude, welche jenes Ganze bilden, einen Blick auf ihre Zugänge, ihre Eingänge und die Theile zu werfen, welche zur Kommunikation der übrigen dienen.

Von den Zugängen der Städte.

Wie sollen die Zugänge der Städte ausgeschmückt werden?

Man könnte den Zöglingen diese Frage stellen um sie zu prüfen; die Antwort würde sehr einfach seyn: wenn die Städte zweckmäßig angeordnet wären, wenn jene Gebäude, welche nicht in ihrer Umfassung eingeschlossen seyn sollten, wie Hospitäler, Begräbnisse u. s. w., außer ihre Mauern gewiesen wären, so würden diese Gebäude, erblickte man sie, zwischen einer oder zwei Baumreihen hindurch, welche längs den Straßen gepflanzt wären, um die Wanderer gegen die Gluth der Sonne zu schirmen, sey es nun, daß sie sich in die Luft abzeichneten, oder auf Wälder oder Berge, ganz ungesucht die mannichfaltigsten, prachtvollsten und interessantesten Bilder darbiethen.

IIIr Theil.
Iv Abschnitt.

Die beste Art die Zugänge der Städte, so wie alle andern Gebäude zu schmücken, wäre also sich mit ihrer Verzierung gar nicht zu befassen, und nur die Zweckmäßigkeit ihrer Anordnung im Auge zu halten.

In der That auch hatten diesem Systeme Athen, Rom, Palmyra, Sicyone, Puzzola, Taurominum u. s. w. die Pracht ihrer Zugänge zuzuschreiben, eine solche Menge interessanter, unter den Bäumen zerstreuter Denkmäler gab dem Ceramikus und der Appischen Straße all ihr Eeles und Reizendes; aus einer solchen Anordnung entspringen alle jene köstlichen Gefühle, welche man in jenen Orten des Königreichs Neapel, die elyseischen Felder genannt, an den Ufern des See's Acheron, empfindet.

Es wäre für die Schönheit einer Straße nichtsweniger als nothwendig, daß die auf ihren Rändern zerstreuten Monumente so kolossal seyen wie die Pyramiden Egyptens, noch so prunkvoll wie die Gräber des Hadrian, Augustus und Septimius Severus. Man kann sich in Wahrheit eines Gefühles von Bewunderung nicht erwehren bei dem Anblicke dieser erstaunlichen Werke menschlicher Geduld und menschlichen Kunstfleißes; wenn man aber die Bedeutungslosigkeit dieser Denkmale überlegt, und die Anzahl nützlicher Gebäude, welche mit dem, was sie kosten mußten, hätten erbaut werden können, die weit größere Pracht, welche zahlreichere Gebäude den ganzen Städten unfehlbar verliehen haben würden, bedenkt man dies alles, so kann man nur Verdruß empfinden, die Fähigkeiten des Menschen oft so übel angewendet zu sehen.

Die ähnlichen, von den Griechen errichteten Monumente waren bei weitem weder so beträchtlich, noch so prachtvoll als die eben genannten. Das Grab des Themistokles auf einem Vorgebirge, nahe am Pyreus, war bloß aus einem einfachen Steine gebildet. Das des Epaminondas, in der Ebene von Mantinea, bestand aus einer einzigen Säule, woran sein Schild hieng. Die Denkmäler, welche bei den Thermopylen dem Gedächtniß der dreihundert Spartaner und der verschiedenen griechischen Truppen von den Amphiktyonen errichtet wurden, waren nichts anderes als Halbsäulen, deren ganze Verzierung in Inschriften bestand, wie die folgende: „Hier war es, wo vier tausend peloponesische Griechen gegen zwei Millionen Perser kämpften. — Wanderer, sage in Sparta, daß wir hier starben, seinen heiligen Gesetzen zu gehorchen.“ Man fühlt wohl, daß ohnerachtet ihrer äußersten Einfachheit, oder besser, gerade wegen ihrer Einfachheit diese letzten Denkmäler eben so köstliche Empfindungen erregen müssen, als die Ersteren peinliche.

Unter den Gräbern, welche die Straßen einfassen, giebt es welche für Privatleute, andere für Familien. Diese könnten die Gestalt eines viereckigen Thurmes haben, wie die palmyrischen Gräber, oder einer Rotunde, wie das Grab der Plautia und der Metella, oder einer Pyramide, wie das Grab des Cestius: alle Formen sind in dieser Gattung von Denkmälern gleichgiltig, außer die nicht einfachen. Ueber diese Formen sehe man die Tafel I.